

Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band: 76 (2009)

Artikel: Pater Albert Kuhn und die Landesausstellung 1883 in Zürich
Autor: Fässler, Thomas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1045679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gruppenbild mit Einsiedler Mönchen, vorne links Pater Albert Kuhn. (Klosterarchiv Einsiedeln, Glasplatte 00682)

Pater Albert Kuhn und die Landesausstellung 1883 in Zürich

Fr. Thomas Fässler OSB

Im Rahmen der Neuorganisation des Klosterarchivs Einsiedeln wurde der Nachlass von Pater Albert Kuhn (1839–1929) geordnet und erstmals systematisch erfasst.¹ Während man über Jahrzehnte hinweg kaum Kenntnis über dessen Inhalt hatte, wurde durch die Erschliessung der rund 7500 Dokumente umfassenden Hinterlassenschaft die volle Bedeutung dieses bekannten Einsiedler Konventualen und angesehenen Kunsthistorikers erkannt, der – so das Resultat der Arbeit – bei über 400 Renovationen, Neu- und Umbauten von Kirchen, Kapellen und einzelnen profanen Bauten als Berater oder gar eigentlicher Bauleiter herangezogen wurde.² Allein diese Erkenntnis zeigt, wie wichtig es war, den wertvollen Bestand aus seinem Dornröschenschlaf zu holen! Neben den 2319 Bauten betreffenden Schriftstücken und 4521 allgemeinen Briefen (darunter solche von Meinrad Lienert, Heinrich Federer und anderen) fand sich manch kleines Bijou, das als aussagekräftige Quelle künftiger Forschungsarbeiten herangezogen werden könnte. Einer dieser Schätze soll hier – sozusagen als ein zum Thema dieses Bandes passender Appetizer – kurz vorgestellt und in einen erklärenden Kontext gestellt werden. Es handelt sich um die 161 Dokumente zur ersten Schweizerischen Landesausstellung von 1883 in Zürich, bei deren Vorbereitung Pater Albert als Fachexperte der Gruppe 30 (Erziehungs- und Unterrichtswesen) und durch die Leihgabe von Ausstellungsexponaten der Gruppe 38 (Alte Kunst) mitwirkte.³

Während der eine Teil dieser Aktensammlung – Prospekte zu einzelnen Ausstellungsgruppen, Übersichtspläne, Eintrittskarten, Festprogramme et cetera – auch in anderen Archiven und Bibliotheken zu finden ist, besitzt das Kloster Einsiedeln mit den 77 Briefen, welche die Vorbereitungsarbeit zur Landesausstellung betreffen, ein besonders aufschlussreiches Dokumentenkorpus, das einen interessanten Einblick in die Organisation dieser Veranstaltung bietet. Diese Korrespondenz, die sowohl allgemeine Weisungen als auch persönliche Instruktionen und konkrete Erörterungen umfasst, soll im Folgenden näher betrachtet werden.

Die ersten Briefe datieren aus dem Jahr 1881. Zu dieser Zeit hatte sich Pater Albert in kunsthistorisch interessierten Kreisen bereits einen über die Landesgrenzen hinausreichenden Bekanntheitsgrad erworben.⁴ Dieser beruhte weniger auf seiner stets unentgeltlichen Tätigkeit als Experte bei Renovationen, Um- oder Neubauten – diese nahm er zwar bereits seit den 1870er-Jahren wahr, doch war sie erst ab etwa 1885 von grundlegender Bedeutung –, sondern vielmehr auf seinen kunstgeschichtlichen Schriften.⁵ Unter diesen ist vor allem auf sein weitverbreitetes Werk «Roma» (1878) hinzuweisen, für das ihm Papst Leo XIII. am 21. Mai 1878 gar den Ehrendoktor der Theologie verlieh.⁶ Seine wissenschaftliche und schriftstellerische Betätigung verband er mit jener als Professor an der Stiftsschule, wobei er 1881 auf eine 20-jährige Unterrichtserfahrung in den Fächern deutsche Literatur, Französisch, Griechisch und Ästhetik zurückblicken konnte.⁷ Diese Kombination machte ihn zu einem idealen Kandidaten für die Expertenrunde der Gruppe 30

über das Schweizerische Erziehungs- und Unterrichtswesen an der Landesausstellung in Zürich vom 1. Mai bis 2. Oktober 1883.

Die Gewinnung Kuhns für die Landesausstellung

Die Vorbereitungsarbeiten für die Ausstellung begannen rund zwei Jahre zuvor. Aus den Anfängen dieses Unternehmens stammt der erste Brief der vorliegenden Sammlung, der das Datum 27. Juli 1881 trägt. Es handelt sich um eine Anfrage des Zentralkomitees der Landesausstellung unter dem Vorsitz des damaligen Zürcher Kantonsrats Arnold Voegeli-Bodmer an den Einsiedler Verleger Adelrich Benziger, wen er als Repräsentanten der Klosterschule Einsiedeln in der Kommission zur Erarbeitung der Ausstellung über das nationale Unterrichtswesen empfehlen würde. Benziger scheint Pater Albert, mit dem ihn eine enge Freundschaft verband, vorgeschlagen zu haben, denn in einem Brief vom 3. Oktober an Abt Basil Oberholzer findet sich die Bitte, «dem genannten Herrn Pater die Theilnahme an dieser Spezialkommission zu gestatten».⁸ Fünf Tage später schreibt dieser zurück: «Indem ich im Namen des Stiftes diese ehrenvolle Einladung bestens verdanke [...] erkläre ich mich [...] bereit, Ihrem Gesuche zu entsprechen und den Professor Dr. P. Albert Kuhn nach Ihrem geäusserten Wunsche zur Theilnahme an den Arbeiten der Spezialkommission [...] zu bestimmen.»⁹ Damit war die Mitarbeit Kuhns an der Ausstellung beschlossen, der nun dazu aufgerufen war, fortan mit allen Kräften «zum Erfolg dieser Ausstellungsgruppe beizutragen».¹⁰

Die Mitarbeit Kuhns bei der Ausstellungsgruppe 30: Über das Schweizerische Erziehungs- und Unterrichtswesen

Als die Zürcher Kaufmännische Gesellschaft Ende 1880 dem Bundesrat ihr Vorhaben vorstellte, eine Landesausstellung durchzuführen, an der Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft und die Kunstschaaffenden des Landes ihre Erzeugnisse zeigen könnten, äusserte dieser den ausdrücklichen Wunsch, das Unterrichtswesen in die Ausstellung mit einzubeziehen und vorzustellen.¹¹ Erklärtes Ziel war eine «getreue Wiedergabe des Bildes [...] der] schweizerischen Schulzustände»,¹² wobei man sich insgeheim erhoffte, dass durch das Mitwirken aller Kantone auch «ein wirksamer Schritt zu übereinstimmender Gestaltung des Schulwesens erfolgen könne».¹³ Die Ausstellung fiel nämlich in eine schulpolitisch höchst stürmische Zeit: am 26. November 1882 war eine einheitliche Regelung des nationalen Schulsystems durch das Stimmvolk deutlich verworfen worden. Angeheizt wurde der Kampf gegen die «Schulvogtvorlage» vor allem von föderalistischen und kirchlichen Kreisen, die sich vehement gegen Bundesrat Karl Schenks Idee von einer auf eidgenössische Minimalvorschriften ausgerichteten, konfessionslosen, vom Bund kontrollierten und eventuell subventionierten Volksschule wehrten.¹⁴ Vor diesem Hintergrund kann die Ausstellung über das Unterrichtswesen durchaus als Versuch des Bundes gedeutet werden, im Volk doch noch Sympathien für ein eidgenössisches Schulgesetz zu wecken.¹⁵

Die Durchführung der geplanten Ausstellung war in mehrfacher Hinsicht eine Herausforderung: zum einen galt es, die Interessen zwischen Bund und Kantonen einerseits und

Pater Albert Kuhn (1839–1929).
(Klosterarchiv Einsiedeln)



zwischen den einzelnen Kantonen andererseits auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen; zum anderen handelte es sich um die erste nationale Schulausstellung der Schweiz, sodass es für die Organisation eines solchen Vorhabens folgerichtig an Erfahrung fehlte.¹⁶ Auch in anderer Hinsicht unterschied sich die Ausstellung über das Unterrichtswesen von den übrigen Ausstellungen. Während die Landesausstellung an sich hauptsächlich wirtschaftlich motiviert war, diente diese vor allem der Belehrung der Besucher. Nicht minder sollte sie – durch das Leitmotiv des Ausstellungskonzeptes, die kantonalen Gesichtspunkte der Schulverhältnisse den nationalen unterzuordnen – zur Bildung eines verstärkten Nationalbewusstseins beitragen, dessen Gedanke dann vor allem später in der «Landi» von 1939 wiederum in Zürich zum Tragen kam.¹⁷

Die Entstehung der Ausstellung

Mit der Organisation der Ausstellung war eine siebenköpfige Spezialkommission betraut, der im Vergleich zu anderen Kommissionen recht weitgehende Kompetenzen eingeräumt wurden. Bei inneren Angelegenheiten konnte sie vollständig autonom agieren, während sie sich nur «in Fragen, die sich auf den erforderlichen Raum, die Bauten und die Finanzen beziehen oder sonst allgemeiner Natur sind, [...] zu dem Centralcomité in Beziehung zu setzen» hatte.¹⁸ Unterstützt und beraten wurde diese Siebnergruppe durch die «Grosse Unterrichtskommission», der neben Kuhn weitere 29 Vertreter kantonaler Erziehungs-



Festabzeichen von der Eröffnungsfeier der Landesausstellung am 1. Mai 1883. (Klosterarchiv Einsiedeln)



Titelblatt des Programmhefts für die Schlussfeier der Ausstellung am 2. Oktober 1883. (Klosterarchiv Einsiedeln)

behörden und Fachleute aus dem Schulwesen (Erziehungs-, Schul- und Seminardirektoren, Professoren, Schulinspektoren et cetera) angehörten. Die Mitarbeit an diesen Vorbereitungen beruhte auf freiwilliger Basis, sodass lediglich Spesenentschädigungen ausbezahlt wurden.

Die Aufgabe der Experten bestand vor allem in der Teilnahme an Sitzungen, an denen die von der Spezialkommission vorbereiteten Vorlagen diskutiert wurden und an denen sie Wünsche und Änderungsvorschläge anbringen konnten. Von fünf der insgesamt sieben Sitzungen, von denen die erste am 5. November 1881 – also nicht einmal einen Monat nach der Zustimmung von Abt Basil zu Kuhns Mitarbeit¹⁹ – stattfand, befinden sich Protokolle im vorliegenden Nachlass.²⁰ Den Protokollen wurden jeweils die Ergebnisse der Sitzungen zur erneuten Überprüfung beigelegt. So wurde etwa am 28. Januar 1882 der Programmentwurf der Ausstellung verschickt, an dem – wie in seinem Exemplar deutlich zu erkennen ist – Pater Albert intensiv gefeilt hatte.

Pater Albert war jedoch nicht nur Mitorganisator der Ausstellung, sondern trat zugleich als Aussteller auf und brachte so die Klosterschule als eine der wenigen Mittelschulen, die an der Veranstaltung zugegen waren, dem Publikum näher.²¹ Zu sehen waren die Jahresberichte der Erziehungsanstalt von 1840 bis 1882, Gebäudepläne, Verzeichnisse der verwendeten allgemeinen und fachspezifischen Lehrmittel, ein historischer Abriss der Schule und verschiedene Schriften von Lehrern, darunter auch fünf Werke von Kuhn selbst.²²



Persönliche Eintrittskarte von Pater Albert für den 8./9. August 1883. (Klosterarchiv Einsiedeln)

Ausstellungsstücke des Klosters für die Gruppe 38: Alte Kunst

Die Vorbereitungsarbeit für die Ausstellung der Gruppe 30 war, wie zu Beginn des Artikels bereits angetönt, nicht das einzige Engagement von Pater Albert für die Landesaussstellung. Beteiligt war er nämlich auch beim Einrichten der Ausstellung der Gruppe 38 über alte Kunst, an der Gegenstände vom frühen Mittelalter bis Ende des 18. Jahrhunderts gezeigt wurden. Ziel der Organisatoren unter der Leitung des Zürcher Nationalrats und Professors Salomon Vögelin war es, den Besuchern den Reichtum der Kunstwerke des Lands zu vermitteln und sie zu mahnen, Sorge zu diesen Schätzen zu tragen, die Zerstörung von Altertümern zu verhindern und sich gegen den «Ausverkauf» von Kunstwerken ins Ausland zu stellen. Sie erreichten damit nicht nur die Wiederentdeckung der alten Kunst, sondern gaben auch der Initiative zur Schaffung eines Landesmuseums einen wichtigen Schub, die mit der Eröffnung des Museums 1898 in Zürich ihren erfolgreichen Abschluss fand.²³

Von Anfang an war es dem Komitee ein Anliegen, Klöster in die Ausstellung mit einzubeziehen. So schrieb Vögelin am 11. Februar 1883 an Abt Basil: «Nach unserer Überzeugung dürfen [...] die schweizerischen Klöster als Ursprungsstätten und Bewahrerinnen bedeutsamer Kunstwerke nicht fehlen. [...] Ich erlaube mir daher an Euer Gnaden die ganz specielle und ergebene Bitte, Sie möchten diesem historischen nationalen Unternehmen Ihre Gewogenheit schenken und die von uns gewünschten Beiträge [...] gütigst gewähren. Im Verhältnis zur Menge und Bedeutsamkeit der Kunstschatze, welche Ihr Kloster birgt, hält sich unser Gesuch in sehr bescheidenen Grenzen [...].»²⁴ Abt Basil wird wohl bei der

Frage, wen er mit dieser Sache betrauen sollte, nicht lange überlegt haben. Die Wahl des klostereigenen Kunstexperten Pater Albert lag auf der Hand, sodass sich ab dem 5. März 1883 ein umfangreicher Briefwechsel über Fragen der Leihgabe von Kunstobjekten aus dem Kloster Einsiedeln zwischen ihm und Heinrich Angst, Kunstsammler und Mitglied der Ausstellungskommission, findet.

Die Abtei Einsiedeln war neben Engelberg das einzige Kloster, das für dieses Projekt gewonnen werden konnte.²⁵ Welchen Anteil Einsiedeln an der Ausstellung hatte, kann man daraus ersehen, dass es zum Gesamtwert der von den drei Ausstellern des Kantons Schwyz gezeigten Exponate von 26'230 Franken nicht weniger als 24'750 Franken beitrug.²⁶ Zu bestaunen waren in der Abteilung der Textilarbeiten zwei Tischtücher aus dem 16. Jahrhundert, ein spätgotisches Messgewand, je ein solches aus dem 16. und 17. Jahrhundert, eine Dalmatik aus dem 17. Jahrhundert, zwei prachtvolle Antependien aus dem 17. beziehungsweise 18. Jahrhundert und ein Tischtuch aus dem 17. Jahrhundert, bei den Drucken das Einsiedler Blockbuch mit dem Leben des heiligen Meinrad aus dem 15. Jahrhundert und bei den Tonarbeiten neben 140 Stücken des Einsiedler Services aus der Zürcher Porzellanmanufaktur von 1775/76²⁷ das Abendmahl Christi und die vier Evangelisten von Ildefons Curiger (1782–um 1834). An Holz- und Elfenbeinschnitzereien wurden 22 (Heiligen-)Figuren vom 13. bis 17. Jahrhundert ausgestellt, während bei den Metallarbeiten eine Wanduhr aus dem 18. Jahrhundert, eine Radschlossbüchse aus dem 17. Jahrhundert sowie zwei Zinnteller und in der Abteilung der Glasmalerei zwei Scheiben aus der Spätgotik und eine von 1703 zu sehen waren.²⁸ Insgesamt waren 196 Objekte aus dem Besitz des Klosters ausgestellt. Wie bedeutend dessen Anteil an den Ausstellungsstücken war, zeigt sich etwa daran, dass ein Grossteil der in der Abteilung der Keramik gezeigten Objekte Einsiedeln gehörte.²⁹ So half Pater Albert mit, mit den «vielen und reichen Beiträgen, welche das Stift Einsiedeln der Ausstellung geliefert» hatte,³⁰ den Besuch der Halle der Gruppe 38 zu einem Erlebnis mit «Eindrücken von hohem Wert»³¹ zu machen.

Von Zürich 1883 nach Genf 1896

Pater Albert hat in den drei Jahren zwischen 1881 und 1883 einen nicht unwesentlichen Beitrag bei der Organisation der ersten Schweizerischen Landesausstellung geleistet. Mit einer grossen Feier schlossen am 2. Oktober 1883 die Tore der Ausstellung. Ein paar Jahre später öffneten sich für Pater Albert die Tore einer anderen Landesausstellung, jener von 1896 in Genf, an deren Vorbereitung er ebenfalls beteiligt war, wovon 56 im Nachlass befindliche Dokumente zeugen. In diesem Sinn ist zu hoffen, dass sich auch die Mappen des besprochenen Dokumentenkorporus nicht für immer schliessen, sondern früher oder später für eine weitergehende Untersuchung wieder hervorgenommen und geöffnet werden.

Anmerkungen

- 1 Eine ausführliche Biografie von ihm findet sich in Romuald Banz: Dr. P. Albert Kuhn O. S. B. Eine Lebensarbeit im Dienste der Erziehung, Kunst und Religion (Grosse katholische Schweizer der neuen Zeit, Bd. 2, Luzern 1945). Im Archiv befinden sich Dokumente zu 402 Bauten. Eine kurze Einführung in den Nachlass (Signatur: Na 1) und das elektronische Register dazu sind auf www.klosterarchiv.ch zu finden.
- 2 Der Umfang des Materials zu den einzelnen Objekten variiert dabei sehr; er reicht von einem bis zu 123 Schriftstücken (Renovation Pfarrkirche Schwyz).
- 3 Seine Mitarbeit an der Landesausstellung ist nicht der einzige Berührungspunkt zwischen ihm und dem Kanton Zürich; viele der Renovationen, Neu- und Umbauten von Kirchen, Kapellen und Profanbauten, bei denen er beteiligt war, liegen in diesem Kanton, sechs davon allein in der Stadt Zürich (die Kirchen St. Anton, Gut Hirt, Herz Jesu, St. Josef, Liebfrauen und St. Peter und Paul).
- 4 Flurina Pescatore: Pater Albert Kuhn und seine Kirchenrestaurierungen. Kirchenrestaurierungen zwischen Religion, Ästhetik und Stil. Pater Albert Kuhn OSB (1839–1929) und seine Expertentätigkeit bei Kirchenrestaurierungen um die Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert, in: *Der Geschichtsfreund* 155 (2002), 5–180, hier 8, 22.
- 5 Eine Zusammenfassung all seiner Artikel und Monografien findet sich in Rudolf Henggeler: Professbuch der Fürstlichen Benediktinerabtei U. L. Frau von Einsiedeln (Monasticon Benedictinum Helvetiae, Bd. 3), Einsiedeln 1933, 558 f.
- 6 Henggeler (wie Anm. 5), 558.
- 7 Henggeler (wie Anm. 5), 558. Seine Lehrtätigkeit behielt er bis zu seinem Tod bei, sodass er am Ende seines Lebens nicht weniger als 68 Jahre unterrichtet hatte.
- 8 KAE, Na 1/7.1, Brief des Zentralkomitees vom 3. Oktober 1881, Nr. 1078.
- 9 KAE, Na 1/7.1, Brief von Abt Basil Oberholzer vom 8. Oktober.
- 10 KAE, Na 1/7.1, Rundbrief des Zentralkomitees vom 5. Oktober 1881, unnummeriert.
- 11 Hermann Büchler: Drei schweizerische Landesausstellungen: Zürich 1883 – Genf 1896 – Bern 1914, Zürich 1970, 20, 62.
- 12 Heinrich Wettstein: Bericht über Gruppe 30: Unterrichtswesen, Zürich 1884, 25.
- 13 Wettstein (wie Anm. 12), 25.
- 14 Johannes Mösch: Der Schulvogl. Der Kampf für und gegen ein eidgenössisches, zentralistisches Primarschulgesetz 1882, Olten 1962, 71–75, 160.
- 15 Büchler (wie Anm. 11), 62–64, 153. In diesem Sinn ist wohl auch die Einleitung in die Gruppe 30 im Katalog der Landesausstellung zu lesen: «Das schweizerische Schulwesen ist nicht einheitlich gestaltet, es bietet im Gegentheil ein überaus farbiges Bild der verschiedenen Bestrebungen und Ziele unseres schweizerischen Volkes dar, je nach der historischen, politischen und national-ökonomischen Entwicklung der einzelnen Kantone, der einzelnen Landesgegenden.» Jakob Hardmeyer-Jenny: Offizieller Katalog der vierten schweizerischen Landesausstellung Zürich 1883, Zürich 1883, 111; vgl. auch August Waldner: Offizieller Führer durch die Schweizerische Landesausstellung mit Notizen über die Schweiz, Zürich und Umgebung, Zürich 1883, 79. Das hier gezeichnete Bild gilt im Grunde genommen bis heute, existiert ja auch in unserer Zeit noch kein einheitliches landesweites Schulsystem.
- 16 Büchler (wie Anm. 11), 65–67, 153; Wettstein (wie Anm. 12), 30 f.
- 17 Büchler (wie Anm. 11), 149, 151, 153; Wettstein (wie Anm. 12), 26, 30 f. Die von den einzelnen Kantonen eingesandten Ausstellungsexponate wurden dem «allgemein schweizerischen Einteilungsprinzip entsprechend getrennt und [...] an verschiedenen Orten eingeordnet. [...] Der Eindruck der kantonalen Einheit wurde – zum Bedauern einzelner Erziehungsdirektionen – für die Wirkung der nationalen Einheit zum Opfer gebracht.» Wettstein, Unterrichtswesen, 31.
- 18 KAE, Na 1/7.1, Rundbrief des Zentralkomitees vom 5. Oktober 1881, unnummeriert.
- 19 Die Einladung dazu erfolgte bereits am 22. Oktober 1881. Vgl. KAE, Na 1/7.1.
- 20 Sitzung III (7. November 1881), Sitzung IV (28. April 1882), Sitzung V (19. August 1882), Sitzung VI (15. März 1883) und Sitzung VII (1. Oktober 1883). Vgl. KAE, Na 1/7.1.
- 21 Die Beteiligung der Mittelschulen in – wie Wettstein (wie Anm. 12), 486, schreibt – «allerunvollständigster

Weise» liess keine umfassenden Vergleiche zwischen den verschiedenen Schulen zu, doch konnte festgestellt werden, dass sie von der Organisation her eine viel grössere Ähnlichkeit untereinander aufweisen als etwa Primarschulen.

- 22 Im Nachlass befindet sich eine Liste mit allen ausgestellten Objekten. Vgl. KAE, Na 1/7.5. Vgl. auch Wettstein (wie Anm. 12), 486 f.
- 23 Büchler (wie Anm. 11), 54, 153.
- 24 KAE, Na 1/7.3, Brief von Salomon Vögelin vom 11. Februar 1883.
- 25 Rudolf Rahn: Bericht über Gruppe 38: Alte Kunst, Zürich 1884, 7.
- 26 Rahn (wie Anm. 25), 67; KAE, Na 1/7.5, Verzeichnis aller gelieferten Ausstellungsobjekte von Kuhn.
- 27 Dieses Tafelservice war ein Geschenk der Zürcher Regierung an den damaligen Fürstabt des Klosters, Marianus Müller, zum Dank für die Gastfreundschaft, die das Stift 1773 und 1774 einer sechsköpfigen, hochrangigen Zürcher Delegation anlässlich der Verhandlungen mit dem Stand Schwyz um Fischerei- und Fahrrechte auf dem unteren und dem oberen Zürichsee gewährt hatte, was wegen den monatelangen Verhandlungen einen namhaften Kostenaufwand bedeutete. Aus Anlass der Ausleihe für die Landesausstellung und im Hinblick auf einen möglichen Verkauf wurden 1883 erstmals auch zwei Inventarlisten und Fotografien davon erstellt. Über den Gesamtumfang blieb man dabei jedoch im Unklaren, da man nicht sicher wusste, welche Stücke später hinzugekommen waren. Kurz nach dem Ende der Landesausstellung wurde das Service am 10. November 1883 zur Mitfinanzierung des neuen Mosaikbodens der Klosterkirche, bei dessen Vorhaben Pater Albert als klösterlicher Kunstfachmann mit dabei war, für 10'000 Franken verkauft; die Hälfte davon erwarb Heinrich Angst, womit sich auch dieser Kreis wieder schloss. Vgl. Franz Bösch: Das Einsiedler Service aus der Zürcher Porzellanmanufaktur, Zürich 2008, 7, 9, 12, 17 f., 20–23.
- 28 Eine detaillierte Liste findet sich im Einsiedler Anzeiger, 30. Mai 1883, 167; vgl. Rahn (wie Anm. 25), 7, 17–19, 32.
- 29 Rahn (wie Anm. 25), 7.
- 30 Ebd., 19.
- 31 KAE, Na 1/7.3, Brief des Spezialkomitees der Gruppe 38 vom April 1883.